

ARBEITSMARKT

09.11.15

Immer mehr Frauen übernehmen Führungsfunktionen in Hamburg

Von Steffen Preißler

Frauen übernehmen im Handwerk immer mehr Führungsfunktionen:
Angela Loos leitet den Betrieb Hermann Hercksen Bauausführungen

Foto: Andreas Laible / HA

Schon jeder vierte Betrieb in der Hansestadt hat eine Chefin. In vielen Gewerken werden Nachfolgerinnen gesucht.

Hamburg. Überraschungen ist Angela Loos auf ihren Baustellen gewohnt. Mal gibt es Probleme bei einer Türerweiterung wie beim Umbau des Altonaer Kulturzentrums, mal können Fluchttüren in einer Schule für den Brandschutz nicht eingebaut werden, ohne die Statik des Gebäudes zu beeinträchtigen. "Da müssen dann Lasten über Träger umverteilt werden", sagt die Bauingenieurin. Die Entscheidung, wie es weitergeht, liegt dann

beim Bauherrn zusammen mit einem Statiker. Für Loos und ihren kleinen Baubetrieb Hermann Hercksen Bauausführungen bedeuten solche Zwangspausen ein Umorganisieren der Arbeit. "Aber wir sind flexibel, das ist unsere Stärke", sagt die einzige Betriebsinhaberin im Hamburger Bauhauptgewerbe.

In anderen Branchen sieht das schon besser aus. "Im **Hamburger Handwerk** liegt der Anteil der Betriebsinhaberinnen bei 25 Prozent", sagt Ute Kretschmann, Sprecherin der Handwerkskammer. Künftig soll dieser Anteil noch ausgebaut werden, denn in den nächsten Jahren stehen etwa 4500 Betriebe zur Übernahme an. "Die Firmen sind darauf angewiesen, sich stärker für Frauen zu öffnen, um dem Fachkräftemangel zu begegnen", sagt Johanna von Blanc, Leiterin des Projekts Integrierte Nachwuchsgewinnung im Handwerk (INa). 93 Betriebe wurden im vergangenen Jahr in Hamburg von Frauen übernommen. Im Vergleich zu 2012 ist das eine Steigerung um 20 Prozent. Insgesamt wird inzwischen jeder vierte Handwerksbetrieb in der Hansestadt von einer Chefin geleitet.

Der Anteil der Frauen an der Meisterausbildung stieg seit 2012 um 22 Prozent. Die Zahl der Frauen mit Meisterbrief nahm sogar um 30 Prozent zu. Im vergangenen Jahr bestanden exakt 101 Frauen die Meisterprüfung in der Stadt, vor zehn Jahren war es nur gut die Hälfte. Doch beim Anteil der Frauen an den jährlichen Neugründungen, wozu die Statistik auch die Übernahme schon bestehender Betriebe zählt, gibt es noch Potenzial. Im vergangenen Jahr lag der Anteil der Frauen an den Neugründungen bei 36 Prozent. 2010 waren es bereits 40 Prozent.

"Wir wollen vor allem noch Frauen aus den männerdominierten Berufen des Kfz-, Metall- und Elektrohandwerks gewinnen", sagt Johanna von Blanc, Leiterin des Projekts Integrierte Nachwuchsgewinnung im Handwerk (INa). Denn in diesen Gewerken gibt es nur wenige Frauen in den Meisterklassen und damit auch nur wenig weibliche Betriebsnachfolger. "Wir begleiten die Frauen bei verschiedenen Themen, bieten auch ein Einzelcoaching an", sagt Johanna von Blanc. Oft seien Interesse und Bereitschaft bei den Frauen schon groß. "Es fehlt nur noch der Anstoß", sagt von Blanc.

Ein freiwilliger Probemonat in ihrem Ausbildungsbetrieb brachte Susan Elmers auf den Geschmack. Lieber Schraubenschlüssel und Motorenöl als

Hochglanzprospekte und Verkaufsverträge. Denn gelernt hat sie zunächst Automobilkauffrau, doch nach der Stippvisite bei den schraubenden Kollegen war klar: "Ich wollte noch eine Ausbildung als Kfz-Mechatronikerin gleich an meine erste Lehre dranhängen", sagt die inzwischen 25-Jährige Kfz-Technikermeisterin.

"Die Technik hat mich doch mehr inspiriert als das Kaufmännische." Erst vor wenigen Wochen bekam sie ihren Meisterbrief nach einem Ausbildungsmarathon. An die Lehre schloss sie gleich die Meisterausbildung an. Denn Elmers hat große Pläne: "Mein Vater hat ein Kfz-Sachverständigenbüro auf Finkenwerder, das ich einmal übernehmen möchte", sagt sie. Zunächst will sie den Betrieb mit acht Mitarbeitern zusammen mit ihrem Vater führen. Deshalb steht jetzt noch die Qualifizierung zur Gutachterin an. Die Perspektive für die Branche ist gut, denn immer mehr Privatleute wollen nach einem Unfall wissen, welche Ansprüche sie gegen die Versicherung des Unfallverursachers haben. Fachlich fühlt sich Elmers jetzt schon gut gerüstet, denn sie hat das Handwerk von der Pike auf gelernt. "Auch das Integrationsteam hat mich gut unterstützt und motiviert", sagt sie. Ein Kurs zur Konfliktlösung kann später in einer von Männern dominierten Branche nützlich sein.

Auf den Baustellen in Hamburg sind Frauen noch eher selten

Auch die Baubranche wird von Männern bestimmt. Doch Angela Loos hat damit keine Probleme: "Die Handwerker, auch von anderen Firmen, sind immer sehr freundlich zu mir. Vielleicht machen sie mal einen Spruch, wenn ich wieder weg bin, aber das stört mich nicht." Sie glaubt schon, dass der Umgang auf einer Baustelle anders ist, wenn eine Frau mit dabei ist. Fachlich lässt sie sich nichts vormachen. Sie hat nicht nur Bauingenieurwesen studiert, sondern ist auch Betriebswirtin des Handwerks. Geplant war diese Karriere so nicht. Denn Angela Loos hat Versicherungskauffrau gelernt. Doch nach der Erziehungszeit half sie im elterlichen Betrieb aus. "So bin ich in die Branche hineingekommen", sagt die 44-Jährige.

Eine neue Perspektive eröffnete sich ihr. "Zurück in die starre Organisation einer Versicherung, wo ein Tag wie der andere abläuft, wollte ich nicht." Seit 2008 arbeitet sie bereits als Geschäftsführerin des Betriebs. 2014 hat sie ihn als Eigentümerin von den Eltern übernommen. Schon in ihrer

Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit dem Thema Betriebsübernahme. Zur größeren Verantwortung kam mit dem neuen Job auch mehr Flexibilität. "Mir gefällt die Arbeit zwischen Büro und Baustelle, und ich kann sie mir flexibler einteilen", sagt Loos. Außerdem will sie sich noch ein weiteres Standbein schaffen. Sie macht eine Fortbildung als Sachverständige für Gebäudebewertung. Im Dezember sind Prüfungen.

Mit der Maus über das Bild fahren

Nina Thielvoldt ist mit 21 Jahren die jüngste Hamburgerin, die sich auf die Übernahme eines Betriebs vorbereitet. Berufswünsche hatte sie viele: Anwältin, Physiotherapeutin oder Marketing-Expertin. Doch bei einem Schulpraktikum in der elften Klasse sah sie, was der elterliche Maler- und Lackiererbetrieb bot. "Zuvor hatte ich das nie ernsthaft in Betracht gezogen", sagt Thielvoldt. Doch dann entdeckte sie, dass der Beruf mehr bietet als nur Wände zu streichen. "Die verschiedenen Designtechniken und Gestaltungsmöglichkeiten haben mich sehr interessiert", sagt Thielvoldt.

So lernte sie im väterlichen Betrieb Malerin und Lackiererin und schloss die Lehre als Jahrgangsbeste ab. "Mein Vater war schon sehr kritisch, allerdings hat mir das viel gebracht. Auf den Baustellen hat er mich aber in Schutz genommen." Jetzt macht sie an der Berufsakademie des Handwerks ein Studium als Betriebswirtin für kleine und mittlere Unternehmen, das im Oktober 2016 endet. Dann will sie noch ihren Meisterbrief machen. Noch führen Vater und Onkel den 1899 gegründeten Familienbetrieb in Eilbek. "Ich habe noch genügend Zeit bis zur Übernahme und kann noch viele Erfahrungen mit ihnen sammeln", sagt Thielvoldt. Irgendwie ist sie darüber auch ganz froh. Aber Hamburgs Handwerkschefinnen stehen in den Startlöchern.

© Hamburger Abendblatt 2017 – Alle Rechte vorbehalten.

LINKS ZUM ARTIKEL

[Das Handwerk in Hamburg wird weiblich](#)